

G. Markwort, als Zeichner neben den Malern noch C. Liebert und J. M. Bayerer.

Nach Heinrich Felsings Tod (1875) war auch die Blütezeit des Kupferstichs längst vorbei, auch der Stahlstich hatte sich ganz überlebt. Die jüngere Künstlergeneration war nicht daheim geblieben, und auch die Söhne Felsings sahen ein, daß es nötig wäre, die Kupferpressen nach den Kunstzentren zu verlegen. Noch im Todesjahr des Vaters ging Friedrich Felsing nach München, Otto Felsing nach Berlin, woselbst die jetzt 133 Jahre alte Firma unter Leitung des Sohnes Wilhelm noch besteht.

Der Nachfolger Seegers als Galerieinspektor und Leiter der Zeichenschule war Rudolf Hofmann, geb. zu Darmstadt 1820, † 1882. Zuerst Schüler von Lucas, dann auf der Düsseldorfer Akademie und von 1842—45 bei Kaulbach in München gründlich geschult, hat er in Darmstadt gediegene Bildnisse gemalt. Ein Lieblingsstudiengebiet des Künstlers war das sog. hessische Hinterland Biedenkopf, 1866 an Preußen verloren, wo zahlreiche schöne Studien und Skizzen von den alten Trachten und malerischen stillen Winkeln entstanden, u. a. auch das vortreffliche, kraftvoll gemalte Bildnis einer „Hessenländerin“. 1846—52 schmückte er die gotische Halle des Fürsten von Ysenburg-Büdingen mit 23 Wandgemälden. Zwischen einigen Hauptgemälden aus der Geschichte des Hauses Ysenburg, die als aufgehängte Teppiche gedacht sind, entspringen aus Arabesken eine Reihe von Bildern aus dem mittelalterlichen Leben. Ein feiner Duft der Romantik durchzieht das Ganze. Während des Winters zeichnete er in München die Entwürfe dazu, dort entstand auch das figurenreiche, ganz vortrefflich komponierte Gemälde „Aus dem Bauernkrieg“, ein von den Bauern überwältigter Ritter wird gefesselt vor den Rädelsführer geschleppt. Eine große Anzahl prachtvoller Studien hat der Meister zu diesem Bilde gemacht (im Besitze des Landesmuseums in Darmstadt). Das Bild wurde leider nie ganz fertig, wie auch später manches andere, da der Maler den Zwiespalt in sich nicht lösen konnte, dem der innig befreundete Moritz von Schwind die Erklärung gegeben hatte: „Er scheiterte auch daran, daß seine Ideen nur in deutscher Sprache vorgelesen werden konnten, und man forderte sie in französischer. Man sagte ganz einfach: ein Maler muß malen können und ver-